

Sehr geehrter Herr Stadtpräsident,
liebe Kulturschaffende und Kulturinteressierte

Herzlich willkommen an der Berner Kulturkonferenz zum Thema «Kultur, Kunst und Tourismus?». Es ist bereits die vierte Kulturkonferenz, die wir hier in der Aula das Progr durchführen. Die ersten drei Konferenzen standen ganz im Zeichen der städtischen Kulturpolitik. Jene, die dabei waren, erinnern sich, dass wir in Arbeitsgruppen Grundlagen entwickelten für ein neues Kulturkonzept der Stadt Bern. Eine ganze Reihe von Vorschlägen, die wir in diesem Prozess erarbeitet haben, fanden dann auch Eingang in die städtische Kulturstrategie, die der Gemeinderat im letzten November, wenige Wochen vor den Wahlen, verabschiedet hat.

Heute nun geht es um das nicht einfache Verhältnis zwischen Kultur und Tourismus. Kurz ein paar Angaben zum Ablauf der Veranstaltung: Nach mir wird sich Stadtpräsident Alec von Graffenried zum Thema äussern – er war langjähriger Präsident von Bern Tourismus, mit anderen Worten: ein ausgewiesener Fachmann bei Fragen touristischer Vermarktung. Jetzt, als Stadtpräsident, ist er nicht nur der gewissermassen der ranghöchste Verkäufer der Stadt, sondern auch zuständig für die Kultur. Nach ihm führt Bernhard Giger, seit März dieses Jahres Präsident des Vereins bekult, aus Berner Sicht in das Thema ein. Es folgen zwei Fachreferate, das erste von Martin Bachofner, dem CEO von Bern Welcome, der kürzlich gegründeten Holding für Standort- und Tourismusförderung, das zweite unter dem Titel «Tourismus der Zukunft und die Rolle der Kunst» von

Marta Kwiatkowski vom Gottlieb Duttweiler Institut.

Abgeschlossen wird die Veranstaltung durch ein Podiumsgespräch mit der Referentin und dem Referenten.

Ein im wahrsten Sinn sehr buntes Beispiel der Verbindung von Kunst und Tourismus im öffentlichen Raum hat in den letzten Monaten in Bern für viel Gesprächsstoff gesorgt: die Bernhardiner-Skulpturen, die stadtauf, stadtab in grosser Anzahl herumstanden. Die von Unternehmen, Institutionen und Privatpersonen lancierte Kunstaktion war zweifellos eine Touristenattraktion – wie weit sie auch eine kreative Bereicherung für die Innenstadt war, darüber lässt sich streiten. Mir haben die Skulpturen nicht gefallen. Aber vielleicht ist die Hundeaktion eine gute Gelegenheit, darüber zu reden, wie und in wessen Auftrag Kunstschaffende in den öffentlichen Raum eingreifen können und eingreifen sollen. Und wie wir überhaupt mit dem öffentlichen Raum in der Innenstadt umgehen, einem sehr belebten und sehr unterschiedlich genutzten städtischen Gebiet. Bezogen auf das Thema von heute, gehört da die Frage mit dazu, wie mit künstlerischen Interventionen die Balance zwischen Stadtalltag und touristischen Bedürfnissen gehalten werden kann.

Denkanstösse vermitteln zu diesen Fragen wollte auch jene Künstlergruppe, die am Schluss der Hundstage die Aktion mit einem eigenen, auf dem Kornhausplatz deponierten Werk sarkastisch kommentierte. Zwei Tage liess die Stadt das Werk stehen, dann kam es in den Entsorgungshof, wurde aber nicht

entsorgt, weil man dort dachte, dass die Sache noch zu reden geben könnte. Das war ein guter Entscheid. Die Skulptur steht nicht mehr im Entsorgungshof, sondern hier auf der Bühne.

Damit übergebe ich das Wort an Alec von Graffenried.